

Warum ist das so?

Einblicke in ehrenamtlich
geführte Deutschkurse



**Eine Broschüre aus der Zentralen Bildungs- und
Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten e.V.**

Die Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten e. V.

Die ZBBS e. V. ist ein Ort der interkulturellen Begegnung, des Austausches und Lernens. Mit seinem Angebot tritt der Verein seit 1985 für Demokratie, soziale und gesellschaftliche Verantwortung, Offenheit und Toleranz ein. Die ZBBS e. V. fördert und fordert eine interkulturelle Öffnung der deutschen Mehrheitsgesellschaft gegenüber Zugewanderten und setzt sich auf lokaler Ebene für Integration und gesellschaftliche Teilhabe von Migrant*innen ein.

Ausdrücklich unterstützt die ZBBS e. V. Menschen, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind.

Die ZBBS e. V. wird in der täglichen Arbeit von zahlreichen Ehrenamtlichen unterstützt.

Dank für die Kooperation!

Ein herzliches Dankeschön geht an die Förde VHS, an die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, an die Kunsthalle zu Kiel und an die Evangelische Studierendengemeinde der Universität für die Räumlichkeiten und die freundliche und konstruktive Zusammenarbeit bezüglich der ehrenamtlich geführten Deutschkurse, sowie an das Institut für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity der Fachhochschule Kiel, das unsere Kurse begleitet und evaluiert hat.



An verschiedenen Stellen der Broschüre werden Ergebnisse der externen Evaluation des Institut für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity der Fachhochschule Kiel vorgestellt.

Die Ergebnisse basieren auf Befragungen von 26 Kursleiter*innen und 267 Schüler*innen der ehrenamtlich geführten Deutschkurse in und um die ZBBS e. V..

Impressum

ZBBS e. V.

Sophienblatt 64a, 24114 Kiel

Auflage: 1000 Stück, Stand: 11/2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Stefan Schmidt	4
Als die ZBBS startete	7
Wer darf, wer darf nicht?	9
Mancher Anfang ist besonders schwer...	11
Ich engagiere mich, weil	13
Die ersten Schritte	17
Mehr als nur Deutsch lernen	21
Weiter lernen... auf dem Weg Richtung B1	23
Herausfordernd!	24
Ich wünsche dir, ich wünsche mir...	26
Vernetzt!	28
Deutschkurse in der Wilhelminenstraße	29
Deutschkurse in Schönkirchen	30
Schwer auszuhalten	32
Ein Resümee?	34

Vorwort von Stefan Schmidt

Hand in Hand mit Ehrenamt - ein Untertitel, der wie gemacht scheint für das leider zum Jahreswechsel endende Projekt „dazugehören“ der ZBBS. Ein Projekt, dessen Wert für den Zuwanderungsbereich gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Nicht nur für die lernenden jungen Flüchtlinge und die ehrenamtlich tätigen Lehrkräfte, sondern auch für ein friedliches und von gegenseitigem Respekt geprägtes Zusammenleben in unserer Gesellschaft selbst!

Wertvoll zunächst für die Lernenden, die von diesen integrationsfördernden Leistungen ausgeschlossen sind, weil sie angeblich „keine gute Bleibeperspektive“ in Deutschland haben. Doch was heißt angesichts langer Asylverfahren und oft fehlenden tatsächlichen Rückkehrmöglichkeiten schon „keine gute Bleibeperspektive“? Warum verwehrt der Bundesgesetzgeber Geflüchteten, die sich noch im Asylverfahren befinden oder geduldet hier leben, Angebote zum Erlernen der deutschen Sprache, der hiesigen Kultur und der Funktion unseres demokratischen Rechtsstaates? Und das nicht selten über drei Jahre, fünf Jahre oder sogar noch länger. Ohne solche Angebote sind viele dieser Menschen(!) von fast jeder gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen. Verunsicherte und kaum sprachkundige junge Menschen beim Einkaufen, bei Behördenangelegenheiten, einfach auf der Straße angesprochen - für mich ist evident, dass so nur neue Unsicherheiten und womöglich gar neue Ängste in der Bevölkerung geschürt werden. Schlicht und einfach, weil Kommunikation kaum möglich ist. Das kann nicht unser Ziel sein, auch nicht bei Menschen mit unsicherer Bleibeperspektive!

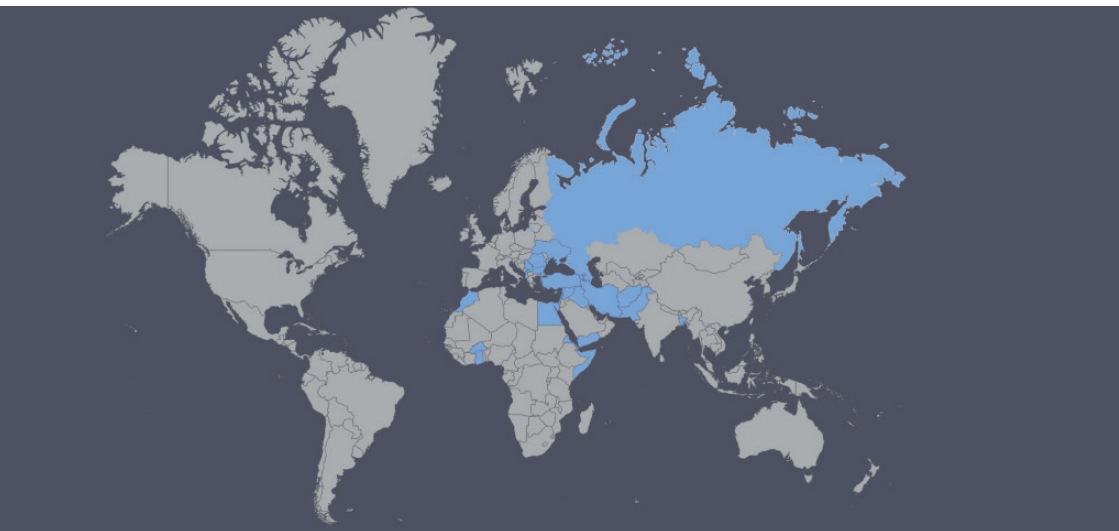
Wertvoll auch für die Lehrkräfte, nicht nur durch den mit ihrer Tätigkeit verbundenen gegenseitigen interkulturellen Austausch. Und das, obwohl die Arbeit mit jungen Menschen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus auch emotional belastend sein kann, weil natürlich auch Fragen des Asylverfahrens und drohender Abschiebung im Unterricht thematisiert werden. Wie schrieb eine in diesem Projekt tätige Lehrkraft: „Am Ende bleibt mir oft nur Hilfe, um die Rückkehr zu erleichtern. Traurig.“ Und trotzdem macht diese Lehrkraft weiter, weil die positiven

Auswirkungen ihrer ehrenamtlichen Unterrichtstätigkeit nicht nur für das gesellschaftliche Zusammenleben von unschätzbarem Wert sind, sondern ihr offenbar auch persönlich viel gibt.

Abschließend möchte ich deshalb in meiner Funktion als, ebenfalls ehrenamtlicher, Zuwanderungsbeauftragter des Landes Schleswig-Holstein der Aktion Mensch und der Peter Petersen Stiftung für die hier geleistete Projektförderung herzlich danken und hoffen und dringend appellieren, dass die künftige Bundesregierung und die sie tragenden Fraktionen nun endlich darauf verständigen, ihre bundesrechtlichen Angebote für alle Bedürftigen, unabhängig von ihrer jeweiligen Bleibeperspektive, zu öffnen!



Ihr Stefan Schmidt
Beauftragter für Flüchtlings-, Asyl- und
Zuwanderungsfragen
des Landes Schleswig-Holstein



<https://www.amcharts.com/>



Die Schüler*innen Häufigste Herkunftsländer

Afghanistan	20,6%
Armenien	16,1%
Syrien	12%
Iran	10,9%
Jemen	8,3%
übrige 15 Länder	30,1%

Als die ZBBS startete

... irgendwann Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, startete die Initiative mit Deutschkursen für Flüchtlinge. Damals kamen sie aus Togo, Kongo und anderen Staaten.

2015 und 2016 wurden wieder viele, viele Deutschkurse eingerichtet, die ehrenamtlich organisiert sind: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, in der Regel Geflüchtete aus Afghanistan, dem Irak, Jemen und vielen anderen Staaten, müssen nicht bezahlen – und die Lehrerinnen und Lehrer bekommen nichts. Warum unbezahlte Kurse? Ganz einfach: Weil die staatlich organisierten Kurse, die „Integrationskurse“, längst nicht für alle reichen. Der Staat behilft sich damit, die Geflüchteten in Gruppen mit „guter Bleibeperspektive“, „schlechter Bleibeperspektive“, „komplexen Verfahren“ einzuteilen und nur für einige eine Berechtigung zum Deutsch-Lernen auszugeben. Die ehrenamtlichen Kurse resultieren aus unserer Unzufriedenheit und der Ungeduld der Menschen, die herkommen und sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen wollen.

Außerdem: Die Verwaltungsverfahren sind kompliziert. Ohne Deutschkenntnisse, ohne die Möglichkeit Beratungen und Informationen zu verstehen, ist das Risiko groß, Fehler zu machen, die sich kaum noch korrigieren lassen. Man könnte vermuten, die Knappheit an Kursplätzen ist Absicht. Denn die Kosten für den Sozialstaat sind weit höher als die „gesparten“ Mittel.

Für die ZBBS haben die ehrenamtlichen Kurse nichts mit Ehre zu tun. Sondern mit Notwendigkeit. Nur wer die Sprache kennt, kann ihre oder seine Rechte wahrnehmen.



Reinhard Pohl,
Vorstandsmitglied ZBBS e.V.



Wer darf, wer darf nicht? Eine Übersicht zur Sprachförderung von Geflüchteten

Der Zugang zu Sprachkursen steht nicht allen Menschen gleichermaßen offen. Integrationskurse, gefördert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), sind denjenigen vorbehalten, die am Ende des Asylverfahrens eine Aufenthaltserlaubnis bekommen oder denen eine „gute Bleibeperspektive“ zugeschrieben wird.¹ An der Bleibeperspektive werden auch die Maßnahmen und Zugänge zu Integrationsförderung festgemacht - nicht individuell sondern pauschal aufgrund des jeweiligen Herkunftslandes.

„Die Einstufung nach „Bleibeperspektive“ ist bewusste Integrationsverhinderung [...] PRO ASYL fordert deshalb die sofortige Einstellung der Einsortierung von Geflüchteten in Menschen mit „guter“ und „schlechter Bleibeperspektive“ und die Öffnung von Integrations- und Sprachkursen für alle von Anfang an!“ (Pro Asyl 01/17)

Für Menschen, die keinen Zugang zu den Integrationskursen haben, bieten Vereine, Kirchengemeinden und Initiativen, wie die ZBBS e.V. seit vielen Jahren ehrenamtlich geführte Deutschkurse an.

Neben Zielen wie einen Job oder eine Ausbildung zu finden, spielt auch das Bedürfnis nach selbstbestimmter Kommunikation und Orientierung eine wichtige Rolle:

„Besonders die Leute aus Afghanistan ... Bis sie keine Aufenthaltserlaubnis haben, sie können keinen Integrationskurs besuchen. Das ist ein bisschen schwer, weil jeder braucht deutsch zu lernen. Es gibt auch nicht viele Dolmetscher oder so, wenn

¹ Seit 2015 unterscheiden Politik und Verwaltung zwischen Herkunftsländern mit „guter“ (z. Z. Syrien, Eritrea und Iran), „offener“ (z. Z. Afghanistan, Jemen, Armenien) und „schlechter“ Bleibeperspektive (z. Z. Albanien, Serbien, Mazedonien).

Du zum Arzt oder zum Amt gehen musst. Wenn Du nicht Deutsch kannst, dann musst Du einen Dolmetscher haben.“

Saeeda, Schülerin aus Afghanistan

In den vergangenen Monaten sind neben den Integrations- und Ehrenamtskursen eine Vielzahl an unterschiedlichen Angeboten entstanden, die jedoch an verschiedene Bedingungen geknüpft sind - z.B. berufsbezogene Deutschkurse, Maßnahmen für jugendliche Geflüchtete oder sogenannte Willkommens- oder Starterkurse. Die Zugangsmöglichkeiten zu solchen Angeboten sind für viele Ehrenamtliche und vor allem für viele Schüler*innen kaum durchschaubar; erfolgreich ist, wer überall nachfragt und hartnäckig bleibt: *„Den ersten Deutschkurs hatte ich für 15 Tage in Rendsburg in der Volkshochschule. Dort bin ich hingegangen. Das war vier Monate nachdem ich nach Deutschland gekommen bin. (...) diesen Deutschkurs habe ich gefunden, ich habe danach gesucht. Dann bin ich nach Dänischenhagen umgezogen und nach den Sommerferien bin ich nach Kiel gekommen und habe in der ZBBS einen Kurs bekommen.“*

Abdulbashir, Schüler im ehrenamtlichen Deutschkurs

Mancher Anfang ist besonders schwer...

Alphabetisierungskurse

Es gibt Menschen, die die lateinische Schrift nicht beherrschen, einige können nicht einmal in ihrer Muttersprache lesen und schreiben, da sie in ihrer Heimat nur wenige Jahre oder gar nicht in die Schule gegangen sind.

Alphabetisierung heißt nicht einfach nur das ABC lernen: für viele bedeutet es zunächst lernen, den Stift richtig zu halten und zu führen, Laute hören, nachsprechen und den Buchstaben zuordnen, die fremden Buchstaben erkennen, korrekt „zeichnen“ und memorieren, von links nach rechts schreiben, Laute zu Silben und Wörtern zusammen lesen, und schließlich irgendwann kleine Texte erlesen und selber verfassen... das ist ein sehr langer und mühsamer Prozess.

Barbara, langjährig im Bereich Migrations-, Integrations- und Frauenarbeit tätig, unterrichtet seit 2012 ehrenamtlich Deutsch, auch in einem Alphabetisierungskurs:

„Im Laufe der Jahre habe ich viele Teilnehmer kennengelernt. Gerade zu Beginn eines neuen Kurses ist es spannend zu erleben, wie sich die Teilnehmer aus verschiedenen Ländern aufeinander und auf mich einlassen. Ich habe so viele berührende und lustige Geschichten erlebt, ich kann sie hier gar nicht alle aufzählen. Der Spaß ist groß, wenn man anfangs als einziges Kommunikationsmittel Hände, Füße und Mimik zur Verfügung hat.“

Saeeda, eine Schülerin, erzählt: *„Ich komme aus Afghanistan. Ich habe die Schule nicht besucht, weil wir als Mädchen in unserer Stadt nicht zur Schule gehen dürfen. Ich spreche meine Muttersprache, aber ich kann sie nicht lesen und schreiben. Mein erster Kurs war ein einfacher Kurs für Flüchtlinge: Wie geht das Alphabet und so weiter. Am Unterricht war alles gut für mich. Am Anfang war es sehr schwer, weil ich nichts verstanden habe. Deswegen war es sehr anstrengend. (...) Jetzt mache ich den Hauptschulabschluss. Und wenn ich das am Ende bestanden habe, dann mache ich vielleicht eine Ausbildung.“*



Die Schüler*innen

Geschlecht

- 64% Männer
- 34% Frauen
- 2% keine Angabe

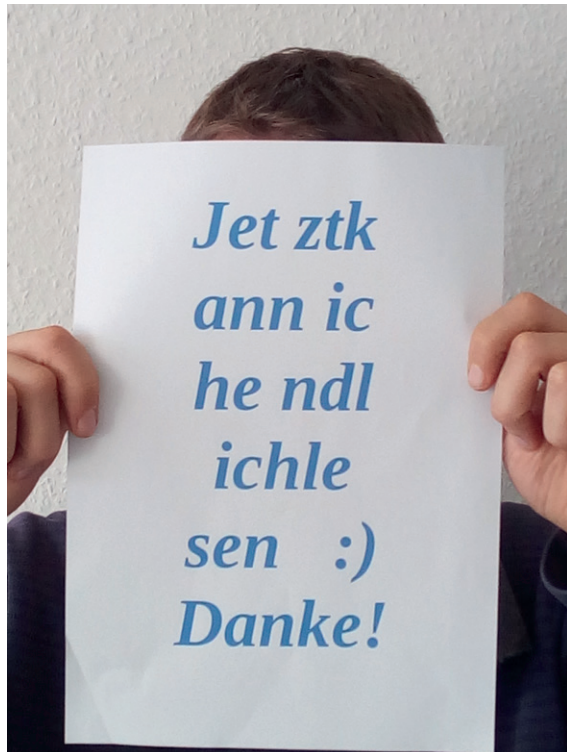
Schulabschluss

- 60% ja
- 38% nein
- 2% keine Angabe

Dass Saeeda es so gut und schnell geschafft hat, ist eher die Ausnahme. Die meisten Schüler*innen benötigen mindestens zwei bis drei Jahre bis sie der lateinischen Schriftsprache mächtig sind. Manche brauchen noch länger oder lernen es gar nicht mehr. Das kann auf beiden Seiten zu Gefühlen der Überforderung und Frustration führen.

Ohne Schriftsprache eine Sprache zu lernen bzw. Lesen und Schreiben zu lernen in einer fremden Sprache – das ist äußerst komplex und eine große Herausforderung für Lernende und Lehrende und ehrenamtlich kaum leistbar.

Weißt du noch, wie lange du gelernt hast, bis du richtig lesen und schreiben konntest?



Ich engagiere mich, weil ...

Die Gründe, warum sich Menschen ehrenamtlich engagieren sind so vielfältig und verschieden wie die Menschen selbst. Einige ehrenamtliche Lehrkräfte berichten hier davon, warum sie sich in Sprachkursen für Geflüchtete engagieren:

„In meinen Augen ist es eine Tragödie, die Heimat wegen Krieg oder unzumutbaren wirtschaftlichen Verhältnissen verlassen zu müssen. In meinem Kurs möchte ich, dass die Flüchtlinge sich angenommen fühlen, ein Gesicht und einen Namen haben. Sie erzählen mir ihre Geschichte, ich erzähle von mir. Dabei sehen wir Gemeinsamkeiten, selten Trennendes. Das bereichert mein Leben, aber auch das meiner Familie“

Barbara, seit 2012 in der ZBBS aktiv

„Ich bin selber vor sieben Jahren nach Deutschland gekommen und wurde hier von vielen Leute herzlich empfangen. Dies motiviert mich den Geflüchteten dasselbe Gefühl zu geben. Ausserdem möchte ich, dass sie hier selbstbewusster werden und sich in die deutsche Gesellschaft besser integrieren. Und eine gute Integration beginnt mit dem Erlernen der Sprache.“

Julia, seit Sommer 2016 in der ZBBS aktiv

„Etwas Sinnvolles zu tun macht halt Spaß auch nach der Pensionierung.“

Horst, seit 2011 in der ZBBS aktiv

„Da kommen zwei Dinge zusammen: Ich wollte ein Zeichen gegen die Fremdenfeindlichkeit der Pegida und der AfD setzen, und ich habe selbst in einem Land, dessen Sprache mir fremd war, gelebt, nämlich in der Türkei, und weiß daher nur zu gut, dass ein normales Leben fast unmöglich ist, wenn man sich nicht verständlich machen kann.“

Klaus, seit Januar 2015 in der ZBBS aktiv

„... ich fühlte eine Verantwortung, an irgendeiner Stelle mitzuhelfen, dass es die heimatlos Gewordenen ein bisschen leichter haben. ... Zu helfen und für andere da zu sein, macht mein Leben sinnerfüllter. Helfen hat also auch ein auf mich selbst bezogenes Motiv. Besonders befriedigend ist die Arbeit dann, wenn man mit der Tätigkeit helfen kann, die man im Leben erlernt hat. Das trifft bei mir zu.“

Gerhard, seit 2015 in der ZBBS aktiv

„Wir in unserer Gesellschaft tragen mit anderen eine Verantwortung dafür, dass in den Ländern bestimmte Zustände herrschen können. Dagegen, was Regierungen, Organisationen oder Institutionen machen, kann ich nicht viel tun, aber in meinem kleinen Umfeld kann ich es. Und da mache ich es.“

Marliese, seit Anfang 2014 in der ZBBS e.V. aktiv

„Ich möchte Menschen, die es wollen, helfen, unser Land mit Hilfe unserer Sprache ein bisschen kennenzulernen, auch wenn es keine staatliche Förderung gibt. Das bringt Vorteile auf beiden Seiten.“

Karin, seit 2012 in der ZBBS e.V. aktiv



Die Lehrer*innen

Alter

42% 20-31 Jahre alt
27% 31-60 Jahre alt
31% ab 61 Jahre alt

Geschlecht

15 % Männer
85% Frauen

Wunsch weiterhin ehrenamtlich tätig zu sein

73% ja
4% nein
23% keine Angabe



Die Schüler*innen Das Unterrichtstempo war:

angemessen	60%
langsam	10%
zu langsam	13%
schnell	5%
zu schnell	3%
keine Angabe	9%

Die ersten Schritte - Anfänger*innenkurse

Anfänger*innenkurse vermitteln erste Grundkenntnisse der deutschen Sprache. Häufig müssen Interessierte auf solch einen Kurs lange warten.

„Also ich habe 1 ½ Jahre auf einen Deutschsprachkurs gewartet, das war für mich wirklich unangenehm, weil ich mich mit den Leuten nicht verständigen konnte. Damals konnte ich nicht sagen was ich wirklich will.“

Samanta, Schülerin aus Serbien

„Wenn man die Sprache nicht kann, fühlt man sich automatisch nicht gut genug und ist zurückgezogener als die Mitmenschen, die die Sprache beherrschen. Weil man sich noch weniger in der Position sieht nach etwas zu verlangen, gibt man sich irgendwann mit dem zufrieden, was man bekommt. So wächst die Unzufriedenheit.“

Julia, Studentin und ehrenamtliche Lehrerin in der ZBBS e.V.

Viele lernen wegen der langen Wartezeiten „auf eigene Faust“ - wie Abdulbashir, 21 Jahre aus Afghanistan: *„Ich habe zu Hause gelernt mit dem Internet. Das war manchmal einfach und manchmal schwierig, manchmal hatte ich Fragen und niemand war da, den ich fragen konnte: Warum ist das so?“*

„Ich habe ein großes Buch. In diesem Buch gibt es 40.000 Wörter auf Deutsch – aber so lernt man nicht: einfach einen Zettel und das, das, das ... Das geht nicht. Worte mit einem Satz ist besser. Im Deutschkurs macht die Lehrerin einfach die Grammatik und alles. In der Klasse lernt man das noch nicht. Man muss das auch zu Hause machen. (...) Das ist wichtig. So bleibt es im Kopf und man vergisst es nicht einfach.“

Abdulbashir, Schüler aus Afghanistan

„Ich freue mich über Erzählungen über das Wochenende oder Ähnliches. Natürlich finde ich es auch klasse, wenn Satzkonstruktionen, die wir im Unterricht erlernt haben, in diesen Erzählungen vorkommen.“

Naz, ehrenamtliche Lehrerin in der ZBBS e.V.

Die Kurse für Anfänger*innen legen die (sprachliche) Grundlage für die Möglichkeit, in Deutschland ankommen, sich grundlegend verständigen und in einer neuen Umgebung zurechtfinden zu können. Außerdem können sich über den Erwerb von Sprachkenntnissen auch Zukunftsperspektiven entwickeln.

„Und das erste, die Hauptsache ist, Sprache. Und mit Sprache kann ich einen Job finden, eine Ausbildung machen, deshalb mache ich den Deutschkurs. Ich will in Deutschland leben.“

Abdulbashir, macht eine Ausbildung als Polsterer

„Meine Meinung: Ohne eine gute Deutschkenntnisse kann man in Deutschland nicht gut leben.“

Samir, möchte bis zum C2 Niveau Deutsch lernen

„Aber das hat diese Dimension, dass sie sich auch artikulieren möchten, dass sie verstanden werden möchten und nicht, dass sie stumm da stehen und das geht nur über sie hinweg.“

Marliese, Lehrerin in ehrenamtlichen Deutschkursen

Um dieses Ziel – sich artikulieren zu können – mit den Schüler*innen zu erreichen, geht jede Lehrkraft natürlich anders vor. Einige arbeiten hauptsächlich mit einem Lehrbuch, andere nutzen verschiedene und wieder andere, wie Marliese, entwickeln auch eigene Übungen: *„Und wir haben dann ab einem gewissen Punkt angefangen mit eigenen Übungen zu agieren, wo wir bestimmte Schwerpunkte immer bearbeitet haben, die ihnen schmergefallen sind.“*



Aus Sicht der Schüler*innen: Die Lehrkraft war

71% sehr freundlich

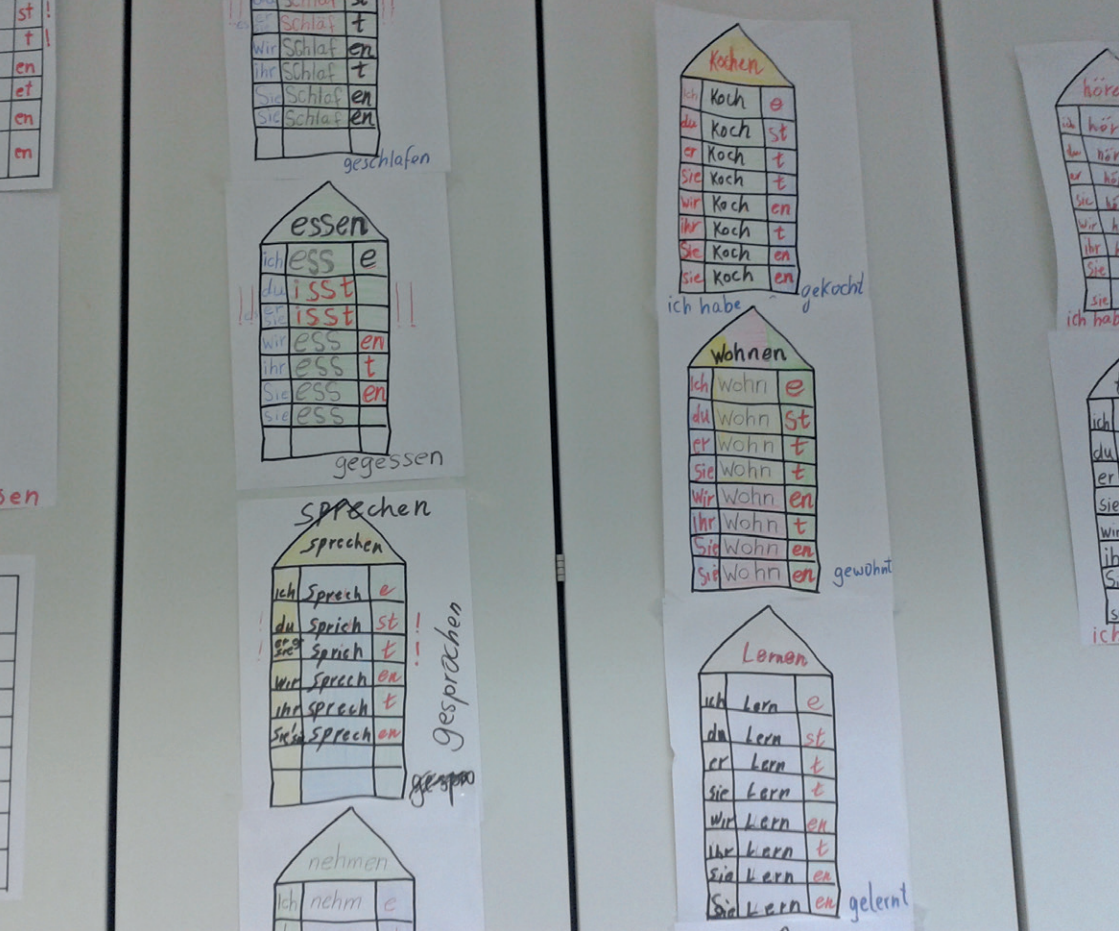
9% freundlich

10% mittel

0% unfreundlich

1% sehr unfreundlich

9% keine Angabe



Aus Sicht der Schüler*innen: Ich habe im Kurs Freunde gefunden

91% Ja

5% Nein

4% keine Angabe

Mehr als nur Deutsch lernen

„Das Leben unserer Teilnehmer macht mir immer wieder bewusst, wie gut es mir und den aller meisten Einwohnern in diesem Lande geht. Ich denke an die äußeren Lebensumstände. Und dennoch: Wieviel Lebendigkeit und Herzlichkeit bringen die Menschen mit in den Unterricht! (...) Es gibt in unserer wohl-situierten Gesellschaft bestimmt Menschen, die oft unglücklicher sind.“

Gerhard, nach der Pensionierung als Lehrer in der ZBBS e.V. aktiv

„Besonders hatte mir der Deutschkurs gut gefallen, wenn wir neben dem Deutschunterricht auch über das Leben und über die Kultur diskutiert haben.“

Samir, macht bald die B2 Prüfung

„Die Energie die die Schüler mit in den Unterricht bringen, das häufige Erklären mit Hand und Fuß, kleine Lernerfolge, der Kontakt mit den Schülern und auch das Lernen von „ihren Kulturen“, in den zwei Stunden zu wissen, etwas sehr sinnvolles zu tun, ohne es hinterfragen zu müssen.“

Imke, seit 2015 in der ZBBS e.V. aktiv

„Jeder Anfang ist schwer, das kann ich nur allen sagen, die noch nicht angefangen haben. Wenn man das wirklich will und ein Ziel hat etwas zu erreichen, dann findet man den Weg und die Lösung wie man es schafft..“

Samanta, musste 1 ½ Jahre auf einen Platz im Deutschkurs warten

„..., dass man doch nicht alles als selbstverständlich nehmen soll und dass wir es in Deutschland gut haben. Wir sind hier durch Krankenversicherungen abgesichert, haben ein gutes Bildungssystem mit vielen Wahlmöglichkeiten und viel mehr. Das sind Sachen, die es in 90 % der anderen Länder nicht gibt. Und wenn ich dann mit denen über ihre Schicksale rede, erinnern sie mich daran, dass vieles nicht selbstverständlich ist.“

Julia, ehrenamtliche Lehrerin

„Unsere Lehrer und Lehrerinnen waren sehr nett und mit den Mitschülern und Mitschülerinnen war es auch sehr nett. Wir haben immer noch Kontakt. Ich gehe sie manchmal auch besuchen. Ich freue mich darüber. 2 Personen waren aus Russland, Reza aus dem Iran und 2 Personen aus Afghanistan und 1 Frau aus Syrien. Wir haben zusammen gelernt und das war gut! Unsere Lehrer und Lehrerinnen haben ganz schön unterrichtet, jeder konnte gut verstehen. Das war gut!“

Abdolvaseh, Schüler aus Afghanistan

Marliese, seit 2014 aktiv in der ZBBS, erzählt anschaulich wie Kommunikation funktioniert, wenn jemandem das passende Wort fehlt: *„Viele sprechen ja mehrere Sprachen und dann geht die Übersetzerei los. (..) ich stehe dann da und gucke mir das an (...) Der eine kann Dari, der andere kann Farsi - dann der der Farsi kann, kann italienisch, Albaner können oft italienisch verstehen. Der andere der Kurdisch spricht kann sich wieder mit jemandem unterhalten, der Jesidisch spricht. Der, der Jesidisch spricht, kann aber gleichzeitig Russisch... und ich stehe da ... die Teilnehmer sind in vollen Gängen in verschiedenen Sprachen, um herauszufinden, was er jetzt wissen will.“*



Weiter lernen... auf dem Weg Richtung B1 Kurse für Fortgeschrittene

Die ehrenamtlichen Deutschkurse in der ZBBS richten sich auch an Menschen, die schon erste Deutschkenntnisse erlangt haben. Die Nachfrage nach Aufbaukursen ist sehr groß. Viele Teilnehmende aus den Anfänger*innenkursen fiebern darauf, weiterzulernen, um ihre Grammatikkenntnisse zu vertiefen, um sich besser auf Deutsch austauschen zu können und um das ersehnte B1-Zertifikat zu erreichen. Abdulbashir aus Afghanistan ist 21 Jahre alt und besucht einen Kurs für Fortgeschrittene: *„Wir machen in der Klasse Grammatik zusammen. Es ist gut zusammen mit den Leuten in der Klasse auf Deutsch zu diskutieren und die Sätze aufzubauen, Fragen auf Deutsch zu stellen. Das ist gut, das macht Spaß. Aber man muss auch zu Hause viel lernen. Das ist wichtig. So bleibt es im Kopf und man vergisst es nicht einfach.“*

Auch für einige Lehrkräfte haben diese Kurse einen besonderen Reiz:

zB: Klaus, ehrenamtlicher Lehrer, hat „Deutsch gelernt“, sagt er schmunzelnd. *„Man macht sich über seine Muttersprache oft kaum Gedanken, erst wenn man auf bestimmte Dinge hingewiesen wird, überlegt man, ob es so etwas wie eine Regel gibt.“*

„Ich habe Freude daran, die deutsche Sprache gründlicher zu durchschauen. Viele Regeln und Besonderheiten der deutschen Sprache waren mir überhaupt nicht bewusst.“

Gerhard, pensionierter Gymnasiallehrer

Ein- bis zweimal pro Jahr gibt es für die Schüler*innen die Möglichkeit, eine DTZ-Prüfung abzulegen und so ein offizielles Zertifikat über ihre Sprachkenntnisse zu erlangen. Neben der offiziellen Anerkennung ihrer erbrachten Leistung, ist das B1-Zertifikat für die Schüler*innen ein Türöffner zur Unabhängigkeit: es ist zB

Voraussetzung für weiterführende geförderte Kurse durch die Arbeitsagentur, für den Beginn einer Ausbildung oder für die Vorbereitung auf ein Studium.

Auch für Abdulbashir, der in diesem Jahr mit seiner Ausbildung begonnen hat, sind fortgeschrittenen Sprachkenntnisse wichtig: *„Es ist wichtig, dass ich das Deutsch verstehe im Unterricht. B1 ist wichtig für uns. Mit B1 kann man besser zur Berufsschule gehen.“*

„Also Spaß, das hatten wir auf jeden Fall gehabt, mit Herrn Greese und Frau Ripken. Die waren ziemlich freundlich zu uns. Die waren gut, nett (...). Die haben ihr Bestes gegeben, uns helfen zu können, dass wir die B1-Prüfung schaffen können.“

Samanta, bestand im Sommer 2017 erfolgreich die B1-Prüfung

Herausfordernd!

Neben den vielen, vielen schönen und lustigen Situationen im Unterricht können hier natürlich auch Probleme oder Schwierigkeiten auftreten. Welche das sein können und wie die ehrenamtlichen Lehrkräfte damit umgehen, schildern einige von ihnen hier:

„Natürlich gibt es auch schwierige Situationen – von grammatikalischen Phänomenen, die sich nicht so leicht oder schnell erklären lassen, bis hin zu persönlichen Gesprächen, die die prekären oder belastenden Lebensumstände einiger Teilnehmenden erkennen lassen. So etwas nimmt man auch mit nach Hause, aber es bestimmt glücklicherweise nicht den Unterricht. In der Regel versuche ich zu helfen, soweit es geht. Manches kann man nicht ändern, aber man kann den Menschen zumindest Empathie entgegenbringen.“

Maria, möchte den Schüler*innen das Ankommen in Deutschland etwas leichter machen

„Es ist teilweise schwierig, wenn die Niveaus sich stark voneinander unterscheiden. Irgendwann hat sich die „Spreu“ vom „Weizen“ getrennt, die einen lernen schneller, die anderen kommen irgendwann nicht mehr gut mit. Wie wird man allen gerecht? Auch schwierig ist es, wenn ein paar wenige TeilnehmerInnen das

Geschehen dominieren, so dass Schüchterne kaum zum Zug kommen. Es sind Erwachsene und als solche möchte ich sie behandeln. Maßregelungen und Strenge sind meiner Meinung nach fehl am Platz. Ich versuche es meist mit der „Universalsprache“ Humor.“

Susanne, in der ZBBS seit 2014 aktiv

„In meinem Alphakurs sind Menschen mit sehr verschiedenen Voraussetzungen. Problematisch sind oft Situationen in denen die TN nicht nachvollziehend, sondern mitdenkend arbeiten müssen. Manchmal hilft es, wenn die TN sich untereinander die Aufgabenstellung erklären, was auch nicht unbedingt der Gewohnheit der TN entspricht. Sonst hilft nur Abbruch der Aufgabe und ein Neubeginn auf einer einfacheren Ebene. Dieser Aspekt scheint mir sowieso eins der Hauptprobleme der schulischen Integration zu sein. Ich könnte mir vorstellen, dass einfachere Wortwahl, einfacherer Satzbau und einfachere Strukturen der Aufgaben zu schnelleren Erfolgen führen.“

Karin, freut sich, wenn sie im Kurs mit den Schüler*innen lachen kann

„Wenn ich feststelle, dass die Metaebene fehlt und ich vermutlich nur über Reproduktion und Nachahmen den Stoff vermitteln kann, das ist etwas frustrierend und schwierig. Dann versuche ich geduldig zu bleiben und eben so lange wie nötig in der einfachen Übungsphase zu bleiben.“

Johanna, seit 2017 in der ZBBS aktiv



Die Lehrkraft war ... zu verstehen

54% sehr gut

18% gut

16% mittel

3% schwer

1% sehr schwer

8% keine Angabe

Ich wünsche dir, ich wünsche mir...

„Mein größter Wunsch ist, dass die Schüler und Schülerinnen dabei bleiben und durchhalten bis sie die deutsche Sprache vollständig gelernt haben, dass sie danach die Sprache nutzen, um ihre Träume in Deutschland zu verwirklichen.“

Julia, unterrichtet seit 2016 in Deutschkursen

„Einfach nur alles Gute, dass viele, möglichst alle bei uns bleiben können, dass ihre Kinder bei uns aufwachsen und Deutsch so selbstverständlich sprechen wie wir, und dass ich sie immer mal wieder sehe.“

Klaus, liebt die Grammatik

„Ich wünsche mir, dass ich in Deutschland bleibe. Und dass ich meine Ausbildung weitermache und beende. ... Ich wünsche mir, dass alles gut geht.“

Abdolvaseh, besuchte ehrenamtlich geführte Deutschkurse in Kiel und macht nun eine Ausbildung als Gärtner

„Ich wollte nur Ruhe für mich und meine Familie, das waren meine Träume, mein Wunsch. Nur Frieden. Mein Wunsch ist auch, dass wir schneller Deutsch lernen können, schneller arbeiten können. Die Regierung von Deutschland muss etwas verändern. Und mein Wunsch ist, dass wir noch schneller mit den Leuten Kontakt haben und schnell unser Leben aufbauen können.“

Abdulbashir, Schüler aus Afghanistan, 21 Jahre

„Ich möchte eigentlich, dass die Teilnehmenden von vornherein in normale Kurse – in Integrationskurse – hereinkommen. Die Teilnehmenden sollen die Anerkennung bekommen für das, was sie machen und lernen. Dass wir diese Kurse halten, ist ja nur ein notwendiges Übel.“

Marliese, aktive Unterstützerin



„Ich habe den Traum, dass ich den Hauptschulabschluss bestehe. Danach, wenn ich das bestanden habe, möchte ich einen Realschulabschluss oder eine Ausbildung machen. Damit ich weiter arbeiten kann.“

Saeeda, lernt gerade Englisch

*„Ich hoffe, dass die Teilnehmer*innen ihren Platz in unserer Gesellschaft (oder jeder anderen Gesellschaft) finden können und auch als vollwertiges Mitglied jener Gesellschaft anerkannt werden.“*

Naz, ehrenamtliche Lehrerin



Aus Sicht der Schüler*innen: In der Gruppe habe ich mich

55% sehr gut gefühlt

17% gut gefühlt

15% mittel

3% schlecht gefühlt

1% sehr schlecht gefühlt

9% keine Angabe

FAHRKARTEN SOS

**Ermöglichen Sie jungen Geflüchteten
den Besuch eines Sprachkurses!**

**Dazu freuen wir uns über Spenden mit dem
Stichwort "Fahrkarten SOS" auf das Konto**

**BIC GENODEF1EK1
IBAN DE65 5206 0410 0106 4369 35**

Vernetzt!

Mit den steigenden Zahlen Geflüchteter 2015/2016 entstanden (beinahe) überall, wo Geflüchtete untergebracht wurden auch Hilfs- und Solidaritätsstrukturen.

Ob in Kirchengemeinden, (Sport-)Vereinen, Schulen, Verbänden oder Betrieben haben sich Menschen zusammengeschlossen, Fahrdienste, Essensversorgung, Begleitungen, teilweise auch private Unterbringung, und häufig auch Sprachlern-Angebote organisiert.

Während die Versorgung der Geflüchteten mit Nahrung und Unterkunft nach einem Jahr geregelt war, blieb die Sprachförderung für Geflüchtete mit „offener“ oder „schlechter“ Bleiberperspektive eine Aufgabe des Ehrenamts.

Die ZBBS e.V. ist mit Initiativen, Sprachkursträgern, Gemeinden und Gruppen, die in diesem Bereich aktiv sind, gut vernetzt. Einige dieser Netzwerkpartner*innen aus Kiel und dem Umland kommen im Folgenden zu Wort.



Deutsch lernen in der Wilhelminenstraße

Im Gemeindebrief unserer Kirchengemeinde vom März 2015 kann man folgendes lesen: „Es hat geklappt! Am 7. April wird in unseren Gemeinderäumen ein Deutsch-Kurs für Flüchtlinge starten. An fünf Tagen in der Woche, für je 1 1/2 Stunden am Vormittag, werden wir ca. 10 Flüchtlinge bei uns zu Gast haben. Voraussichtlich werden es Geflüchtete aus Afghanistan und Syrien sein.“

Soweit die Info. Doch gehen wir einen Schritt zurück.

Für die Leitung unserer Kirchengemeinde stand seit Ende 2014 die Frage im Raum: „Was können wir für die Frauen und Männer tun, die durch ihre Flucht jetzt in Kiel sind? Was brauchen sie dringend? Sehr schnell wurde klar, was dringend benötigt wurde. Es waren nicht nur die Dinge des täglichen Lebens, wie z.B. Unterkunft, Kleidung und Essen. Ebenso wichtig war für sie alle, möglichst bald die deutsche Sprache zu lernen.

Menschen aus unserer Kirchengemeinde und dem Freundeskreis hatten den Wunsch, sich in der Flüchtlingsarbeit zu engagieren und in einem ehrenamtlich geführten Deutsch- Sprachkursus zu unterrichten.

Um Näheres darüber zu erfahren, trafen sich alle Interessierten im Februar 2015 mit Frau Walther-Rothe und Herrn Schöning von der ZBBS zu einer Infostunde. Das Gespräch hat uns Mut gemacht zu planen und bald wurde unser Wunsch konkret.

So konnten wir also den ersten Deutschkurs in unseren Räumen am 7.4.2015 beginnen. Schon bald konnten wir auch noch einen zweiten Sprachkurs einrichten. Wir sind dankbar für jede Unterstützung der ZBBS- Mitarbeiter. Danke für alle Mut machenden Gespräche. Und danke für alle Ratschläge, die wir bekommen, um den Schülern auch außerhalb des Sprachkurses Hilfestellung zu geben.

Birgit Möller

Leiterin der ehrenamtlichen Sprachkurse EFG Kiel - Wilhelminenstraße

Deutsch lernen in Schönkirchen

Ende 2015 und Anfang 2016 standen wir einer Vielzahl an Menschen, die die deutsche Sprache lernen wollten gegenüber. Eine gute Unterstützung haben wir in Form von Beratung und Teilnahme an den Treffen des Netzwerk der ehrenamtlichen Sprachpat*innen über das Projekt Dazugehören/ZBBS e.V. erhalten, sodass wir schnell eine sinnvolle Struktur vor Ort schaffen konnten. Information und Austausch sowie die Vermittlung von Sprachschüler*innen in entsprechende Kurse (die hier vor Ort nicht angeboten werden) sind und waren für uns im Kieler Umland eine große Hilfe und Gewinn und sind weiterhin eine Notwendigkeit für die Unterstützung zum Spracherwerb. Danke!

Ein großes Problem sind die Fahrtkosten (aus dem Umland). Die Bustickets müssen die Teilnehmenden (leider) selber finanzieren. Wir haben die Vereinbarung, dass die Sprachschüler*innen aus Schönkirchen wenn möglich über unseren Verein aus Spendengeldern bis zu 50% unterstützt werden, sodass die Möglichkeit die deutsche Sprache zu lernen, welche ein elementarer Bestandteil der Integration ist, nicht aus finanziellen Gründen scheitert. Insbesondere sind davon Personen betroffen, denen der Zugang zu den Sprachkursen aufgrund des aktuellen Status verwehrt wird und sie dadurch oft über Monate bis Jahre keinen Zugang haben würden.

Judith Bauer

für die Flüchtlingshilfe Schönkirchen e.V.

Schwer auszuhalten...

„Die Arbeit hat auch eine sehr schmerzliche Seite. Es macht mich traurig, wenn das Schlimmste eintritt, nämlich, dass eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer nicht mehr kommt, weil er abgeschoben wird. Und das ist ganz schrecklich. Also für mich auch als Lehrer. Ich will das jetzt nicht politisch bewerten. Das ist nicht der Ort, um das Problem hier politisch zu diskutieren, aber menschlich gesehen, ist das schrecklich.“

Gerhard, unterrichtet im Team

„Eine Teilnehmerin ist sehr jung verstorben, ihre Eltern und ihr Bruder besuchten danach weiter meine Kurse. Ich wusste nicht, ob und wie ich das Thema anschneiden sollte, und habe ihnen die Initiative überlassen. Ungefähr am ersten Todestag kamen erstmals Gespräche auf, ich forcire sie nicht, höre aber natürlich gern zu.“

Klaus, als ehrenamtlicher Lehrer aktiv

Auch solche Stimmen und Gedanken, über Schmerz, Wut, Hilflosigkeit oder gar den Tod, sind Spiegelbild der Deutschkurse für Geflüchtete mit unsicherem Aufenthaltsstatus. Die Ehrenamtlichen, die Lehrkräfte der Deutschkurse für Geflüchtete sind ständig mit der unklaren Zukunftsperspektive ihrer Schüler*innen konfrontiert, den Lebensbedingungen die das Lernen für viele so schwierig machen und nicht zuletzt auch die politischen Diskussionen über Obergrenzen, Abschiebungen und vermeintliche Integrationsunwilligkeit.

„Bis zu dem Punkt, wo ich jetzt sage, da brauche ich eine Pause vom Gruppenunterricht. Denn [Also] wenn man das erlebt, dass man plötzlich damit konfrontiert ist, dass fast alle Schüler abgeschoben werden und man kennt sie ja, man kennt ihre Probleme und man sieht ihre ganzen Bemühungen und alles, was sie machen und da habe ich für mich gesagt, jetzt ist eine Grenze erreicht.“

Marliese, aktiv in der ZBBS e.V.



Auch für viele Schüler*innen der Ehrenamtskurse ist die Situation der Unsicherheit über die eigene Perspektive schwer auszuhalten, manche macht dieser Zustand auch krank. Die Entscheidung der Bundesregierung die Geflüchteten in eine Zwei oder Drei-Klassengesellschaft zu spalten, hat die Situation für Menschen aus Herkunftsländern mit unklarer Bleiberperspektive, deutlich verschärft.

„Ich habe viel Zeit in Deutschland verloren. Ich habe nur acht Monate den Deutschkurs, (..) das ist kein richtiger Integrationskurs. Ich habe viel Zeit verloren. Ich kann diese Zeit nicht wieder benutzen, sie ist vorbei. Mein Wunsch ist, dass wir schneller Deutsch lernen können...“

Abdulbashir, Schüler aus Afghanistan

Ein Resümee?

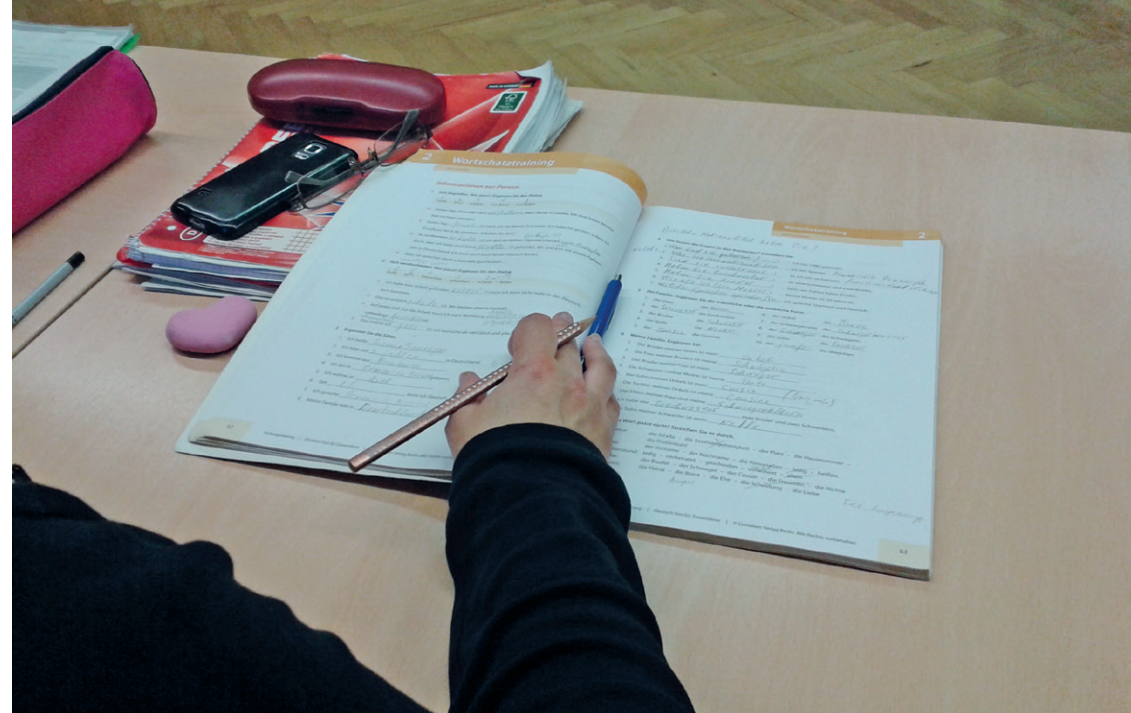
Ehrenamtlich geführte Deutschkurse gibt es in und um die ZBBS e.V. seit über fünf Jahren. In dieser Zeit haben deutlich über 500 Menschen einen oder mehrere Kurse besucht. Über 50 Menschen haben in dieser Zeit Deutschkurse gegeben, ohne eine materielle Anerkennung für ihre Arbeit zu erwarten. In dieser Zeit, und das macht die Broschüre hoffentlich deutlich, haben wir Freude, Hoffnung, Engagement, manchmal auch Erschöpfung, Wut oder Trauer erfahren. In den letzten Jahren haben mindestens 100 Schüler*innen Lesen und Schreiben erlernt, ungefähr 50 Schüler*innen haben eine DTZ-Prüfung absolviert. Das macht uns glücklich.

Ungerecht finden wir die Einteilung Geflüchteter nach vermeintlicher Bleibeperspektive und die daraus resultierenden Versorgungsunterschiede. Wütend macht es uns, dass die Integration sehr motivierter Menschen durch Behördenhandeln oder restriktive Gesetzgebung verhindert wird.

Richtig traurig macht es uns, wenn von einem Tag auf den anderen Schüler*innen verschwinden - über Nacht abgeschoben in eine ungewisse Zukunft.

Zum Glück haben wir so viele tolle Menschen, die sich in der ZBBS e.V. engagieren. Sie und die vielen Neukierer*innen, die wir in den vergangenen Monaten und Jahren kennenlernen durften, zeigen uns jeden Tag wie gut, wichtig und richtig diese Arbeit ist.

Ihnen gilt unser Dank genauso wie den vielen befreundeten Initiativen und Organisationen, die sich nicht entmutigen lassen und für Menschlichkeit und Solidarität einstehen.



Eine gemeinsame Broschüre

vom **Projekt dazugehören**

gefördert durch



und die **Peter Petersen-Stiftung**

und der **Beratungsstelle für ehrenamtliche Flüchtlingshilfe**

gefördert durch



Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Jugend, Familie
und Senioren

Wir bedanken uns herzlich für die Förderung!

Weitere Informations- und Kontaktmöglichkeiten auf
www.zbbs-sh.de

Anne Welter-Roth *Sonja Lingenauer* *Enno Schüring*

Anne

Projekt dazugehören

Sonja

Beratungsstelle

Enno

Projekt dazugehören

für ehrenamtliche Flüchtlingshilfe



FAMILIEN GEHÖREN ZUSAMMEN

Unterstützen Sie uns bei der Familienzusammenführung!

Spendenkonto: Stichwort Reisekosten Familiennachzug | DE47 5206 0410 0506 4369 35